

Krebserkrankungen in Bayern

Jahresbericht des Bevölkerungsbezogenen Krebsregisters Bayern

Der aktuelle Jahresbericht des Bevölkerungsbezogenen Krebsregisters Bayern ist erschienen und gibt Aufschluss über Krebsneuerkrankungen, Tumorarten und Sterblichkeit. Dies gilt auch für die prozentuale Erkrankungsverteilung zwischen Männern und Frauen sowie in den verschiedenen Regionen Bayerns. Vor allem die Ergebnisse zu den Tumorerkrankungen an Lippen, Mundhöhle und Rachen sollen hier herausgegriffen und vorgestellt werden.

Seit 1998 werden in Bayern systematisch epidemiologische Daten zu Krebserkrankungen erhoben. Mit dem Gesetz über das Bevölkerungsbezogene Krebsregister Bayern (BayKRG) wurde seit 2002 die Krebsregistrierung flächendeckend und unbefristet eingerichtet. Der Freistaat Bayern fördert das Krebsregister finanziell mit jährlich zwei Millionen Euro. Mithilfe der Daten – 90 Prozent Erfassungsquote aller neuen Krebserkrankungen, obwohl in Bayern keine Meldepflicht besteht – lässt sich die Situation der Krebsneuerkrankungen und die Sterblichkeit bei vielen Tumorarten beurteilen.

Auf der Grundlage der Krebsregisterdaten sind epidemiologische Studien zur Erkennung von Krebsursachen möglich. Die Effektivität von Früherkennungsmaßnahmen kann überprüft werden. Es lassen sich Aussagen zur Versorgungssituation treffen. Die klinischen Krebsregister können für die Qualitätssicherung genutzt werden. Sie liefern eine valide Datenbasis, die Ärzte über individuelle Krankheits-

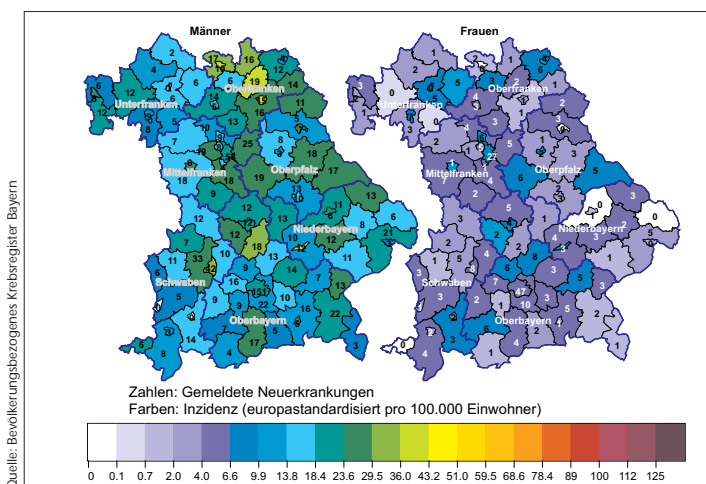
verläufe, eingesetzte Therapien – operativ, strahlentherapeutisch und medikamentös – informiert.

Der aktuelle Jahresbericht weist absolute Fallzahlen, Inzidenz, Mortalität und Langzeitüberlebenskurven in Bayern 2005 aus. Vorträge aus dem Jubiläumssymposium „Zehn Jahre bevölkerungsbezogene Krebsregistrierung in Bayern“ vom 29. Oktober 2008 ergänzen den Bericht. Gegliedert werden die Angaben jeweils nach Altersgruppen, Geschlecht, Diagnose und Verteilung in einzelnen Regionen. Aufbereitet in Diagrammen, Tabellen und Zahlenreihen wird Folgendes deutlich:

- In der Altersgruppe der 65- bis 70-Jährigen – und hier mehr bei Männern als bei Frauen – treten die meisten Krebsneuerkrankungen auf.
- Mit 7741 (27,9 Prozent) Fällen führt das Prostatakarzinom die Statistik der bei Männern gemeldeten Tumore an, gefolgt vom Dickdarm- und Rectumkarzinom (16,8 Prozent), Bronchien-, Trachea- und Lungenkarzinom (10,3 Prozent). Lippen-, Mundhöhlen- und Rachenkarzinome stehen mit 1231 Fällen (4,4 Prozent) auf Platz vier. Bei Frauen tauchen Lippen-, Mundhöhlen- und Rachenkarzinome in der Statistik gar nicht auf.
- In der Gruppe der 75- bis 80-Jährigen treten bei Männern die häufigsten Sterbefälle auf, bei Frauen ist es die Gruppe der 85-Jährigen und älter.
- 2005 waren die häufigsten Krebssterbefälle bei Männern verursacht durch Trachea-, Bronchien- und Lungenkrebs (21 Prozent), gefolgt von Dickdarm- und Rectumkarzinom (13,5 Prozent) und Prostatakrebs (10,8 Prozent). Frauen versterben am häufigsten an Brustkrebs (19 Prozent), an Dickdarm- und Rectumkrebs (13,5 Prozent) und an Trachea-, Bronchien- und Lungenkrebs (9,6 Prozent). Am Lippen-, Mundhöhlen- und Rachenkarzinom versterben laut Krebsregister 3,5 Prozent der erkrankten Männer.

Lippen-, Mundhöhlen- und Rachenkarzinom

Ein genauerer Blick auf den Themenkomplex Lippen-, Mundhöhlen- und Rachenkrebs zeigt, dass die Statistiken doch auch Erkrankungen bei Frauen ausweisen, jedoch zahlenmäßig wesentlich weniger. Interessant jedoch: Während die Zahl dieser Art Tumorerkrankungen bei Männern in den letzten Jahren



kontinuierlich abnimmt, steigt sie bei den Frauen nach einem Rückgang 2004 ein Jahr später an.

- Gemeldete Neuerkrankungen bei Männern: 1231, Frauen: 346, gesamt: 1577 Fälle.
- Altersspezifische Inzidenz: ab der Gruppe der 30- bis 35-Jährigen steigend mit Höhepunkt in der Altersgruppe der 60- bis 65-Jährigen (258 Fälle), dann abfallend und erneut noch einmal eine leichte zahlenmäßige Zunahme im Vergleich zur vorherigen Altersklasse in der Gruppe der 80- bis 85-jährigen Männer (beziehungsweise der 85 Jahre alten und älteren Frauen).
- Was die regionale Verteilung angeht, so gibt es in Unterfranken, Schwaben und Niederbayern die geringste Inzidenz, in Oberbayern die höchste – innerhalb der Regionen ist die Krebssterblichkeitsrate jeweils in den Ballungszentren am höchsten.

Prof. Dr. Dieter Hölzel, Tumorregister München, Sprecher des wissenschaftlichen Beirats des Bevölkerungsbezogenen Krebsregisters Bayern, zieht folgendes Resümee der Entwicklungsarbeit der Krebs-

registrierung: „Die Versorgung der Krebspatienten in Bayern ist gut, sie kann sich jedem nationalen und internationalen Vergleich stellen. Dies gilt auch für die wohnortnahe Versorgung. Krebsregister und Ombudseinrichtungen sind für Patienten und für die Bevölkerung da und unterstützen die Versorgung und die Medizin in ihren Qualitätssicherungsaufgaben.“ Das notwendige, noch ausstehende Engagement der Krankenkassen werde Transparenz und Förderung der Versorgungsqualität entscheidend voranbringen, so seine Hoffnung.

Ulrike Nover
Stabsstelle Prophylaxe, Patientenberatung und
Printmedien der BLZK

Näheres zur Krebsregistrierung in Bayern, zum BayKRG, zu Meldeverfahren, Datenerhebung, Methodik der Auswertung und Datenlage sowie zu den Anschriften und Ansprechpartnern der bayerischen Klinikregister unter www.krebsregister-bayern.de. Hier kann auch der Jahresbericht heruntergeladen werden.

Implantation: DVD für Patienten

Zahnimplantate, Information für den Patienten, DVD-Video, 2009, Deutscher Ärzte Verlag, Köln, 20 Min., Preis: 24,95 Euro, ISBN 3-7691-3404-4.



Plant ein Zahnarzt bei einem Patienten eine prothetische Behandlung, so ist es sinnvoll, ihm im Nachgang zum Beratungsgespräch Informationsmaterial über die verschiedenen Versorgungsmöglichkeiten nach Hause mitzugeben. Eine solche Informations-DVD zum Thema Zahnimplantate hat der Deutsche Ärzteverlag herausgegeben. In fünf kurzen Kapiteln und insgesamt einer Dauer von knapp 20 Minuten werden verschiedene Möglichkeiten dargestellt, wie Zahnersatz ausgeführt werden kann, um sich dann schließlich dem Thema Implantate zu widmen. Gezeigt werden die Einsatzmöglichkeiten für Implantate, ihre Vorteile, aber auch ihre Nachteile und Grenzen. Im weiteren Verlauf geht es um Planungsmaßnahmen vor dem Eingriff. Es wird an den Patienten appelliert, zum Erfolg seiner Implantation beizutragen, indem er seinen Zahnarzt über seinen Gesundheitszustand, eventuell schon früher einmal aufgetretene Komplikationen bei

operativen Eingriffen oder andere ihm bekannte Risikofaktoren informiert. Anhand von animierten Schemazeichnungen wird der operative Eingriff Schritt für Schritt erläutert.

Sehr hilfreich sind die daran anschließenden Tipps für das Verhalten nach der Implantation sowie den Umgang mit möglichen Schmerzen und Schwellungen. Zudem wird gezeigt, wie die Mundhygiene und die Ernährung in der ersten Zeit nach der Operation aussehen. Auch hier wird dem Patienten klar gemacht, dass er viel selbst zum Behandlungserfolg beitragen kann.

Der Patientenfilm ist verständlich formuliert und in Deutsch und Englisch abgefasst. Das Ziel, dem Patienten die Sorge vor einem implantologischen Eingriff zu nehmen, dürfte mit dieser DVD erreicht werden. Auch kommt der Zahnarzt damit seiner Aufklärungspflicht nach, wenn auch – darauf sei hingewiesen – die DVD nicht das ärztliche Gespräch ersetzt. Der Film ermuntert den Patienten, seine individuellen Fragen mit seinem Zahnarzt persönlich zu besprechen und zu klären.

Ulrike Nover
Stabsstelle Prophylaxe, Patientenberatung und
Printmedien der BLZK